

Werk

Titel: Reise nach der großen Oase El Khargeh in der Lybischen Wüste

Autor: Brugsch-Bey, Heinrich

Verlag: Hinrichs

Ort: Leipzig

Jahr: 1878

Kollektion: DigiWunschbuch

Werk Id: PPN522303862

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN522303862|LOG_0025

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=522303862>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

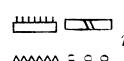
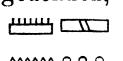
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

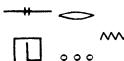
Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

bedienten. Wer der Urheber des Namens *nutir*, *νυτρός* gewesen war, ob der Aegypter, ob der Grieche, ist schwer zu entscheiden, jedenfalls aber so viel sicher, dass die Anwendung des Zeitwortes *nutir* „reinigen“ vier Jahrhunderte älter ist als das Vorkommen des griechischen *νυρός* in den Schriften des Neuplatonikers und Sophisten Synesios (um 350 nach Chr.).

Ein zweites Mineral, dessen die l. l. angeführten Texte als eines Oasen-Productes gedenken, ist das  *menš* (cf. Rec. IV, 72, 11), einmal auch in Edfu bezeichnet als  *menš uot em Uit* „das *Menš* erzeugt im Oasen-Gebirgsland.“ Das so genannte Mineral diente zum Vorzeichnen (vergl. Rec. IV, 7, 42) ähnlich wie unser Röthel oder Rothstift, und in der That, wie ich bereits in meinem Wörterbuche S. 665 nachgewiesen habe, bezeichnet das Wort so viel als unser deutsches Mennig, lat. *minium*, griech. *μίλτος*.

Der so häufige Wechsel zwischen *n* und *r*, *b*, *p* und *m* innerhalb der ägyptischen Sprache selber, lässt es erklärlich erscheinen, wenn das alte Wort *meneš* (bereits im 17. saec. vor Chr. nachzuweisen) sich im koptischen **ΜΡΨ**, **ΜΕΡΨ**, **ΜΟΡΨ** rubicundus color, rufus, flavus, luteus und in **ΗΗΡΨ** *minium* (cf. **ΦΡΗΨ** flavus, *flavescens*) je nach der besonderen Auffassung in zwei Ableitungen gespalten hat. Das Mineral ist so häufig in den Oasen und der libyschen Wüste, dass man nicht lange zu suchen nötig hat, um ein Stück eisenhaltigen Rothsteines zu finden, welches zum Schreiben und Malen die trefflichsten Dienste leistet. Bereits in den Zeiten der Pyramiden-Erbauer wurden die Vorzeichnungen von Texten und Bildwerken an den Wänden der Gräber, sowie die bekannten Quadrate zur Feststellung der Proportionen mit Rothstift gezogen, so dass die Bekanntschaft desselben bereits an den äussersten Zeitgrenzen der ägyptischen Geschichte fest stehen dürfte.

Zu den mineralischen Producten der Oasen gehört ausserdem ein Stein oder Mineral, welches in einer von Dümichen mitgetheilten Inschrift (Histor. Insch. II, L, col. 17) den Namen trägt:  *seher en Téstés* „das Mineral *Seher* aus der Oase von Dakhel.“ Leider sind wir nicht im Stande die Natur desselben mit der wünschenswerthen Genauigkeit zu bestimmen. Ob das in der beregten Inschrift dem Worte *seher* vorangehende *zesteb* „Blaustein, lapis lazuli“ gleichfalls auf die Oase zu beziehen ist, muss zweifelhaft bleiben, da eine kleine Lücke im Text den Zusammenhang mit dem Texte davor unterbricht.

Wir haben in den vorstehenden Untersuchungen alles zusammengestellt, was uns die Denkmalkunde von den Producten der Oase überliefert hat. Dass die Zahl derselben nicht gar zu gering war und den Aegyptern begehrlich erschien, bezeugt am schlagendsten die folgende Stelle des oben citirten Pap. Harris, in welcher (XII^b, 14) die Rede ist von den

							
<i>zet</i>	<i>uat</i>	<i>em</i>	<i>rext</i>	<i>axt</i>	<i>er</i>	<i>pa</i>	<i>nutir-hotep</i>
„Producten der Oase		in	Zahl	reicher	für	das	Tempelgut.“

XX.

Die grosse Oase als Verbannungsort im Alterthume.

Die isolirte Lage der grossen Oase, eine traurige Insel in der felsigen Einöde der libyschen Wüste, fern von aller menschlichen Verbindung und dem Getreibe der übrigen Welt, veranlasste die Kaiser, in den Zeiten des Christenthums und der ersten Verfolgungen der Christen,

die Anhänger der Religion des Messias nach der grossen Oase zu verbannen. Der heilige Athanasius, der fromme Nestorius und andere christliche Bischöfe mussten ihre Glaubenstreue in der Verbannung inmitten der libyschen Wüste büßen. Die byzantinischen Kaiser thaten daselbe, was bereits die Pharaonen als Strafe oder Rache den Feinden ihrer Personen oder den Übertretern der ägyptischen Gesetze angedeihen liessen, ganz abgesehen von den Kriegsgefangenen, welche in diesen traurigen Gegenden zu Dienstleistungen als Gärtner und Feldarbeiter gezwungen wurden.

Dass ein Verbannungsort wie die Oase nicht ohne Aufsicht und militärische Besetzungen bleiben konnte, ist selbstverständlich. Der Karawanenverkehr nahm im Westen des Nilthales seine Strasse vor allem durch die wasserreichen Thäler der Oasen und die Exilirten hätten mit Leichtigkeit eine günstige Gelegenheit zum Entweichen benutzen können. Späher und Aufpasser waren deshalb eine Nothwendigkeit, wie solche thatächlich in einem hieratischen Papyrus (Pap. Anast. IV, 10) unter der Bezeichnung  *nen en pa-ta-n-Uit* „der Späher des Oasenlandes“ bereits für die Zeiten der 19. Dynastie nachgewiesen werden können.

Die Frage ob die alten ägyptischen Könige überhaupt die Verbannung als ein Mittel der Bestrafung gekannt und ausgeübt haben, ist bisher noch nicht beantwortet worden, aus dem sehr einfachen und erklärlichen Grunde, weil das dafür in Anwendung kommende Wort der ägyptischen Sprache ganz missverstanden worden ist. Ich werde in Folgendem den philologischen Nachweis der üblichen Bezeichnung dafür vorlegen, indem ich damit die Besprechung einer ebenso wichtigen als lehrreichen Inschrift, betreffend die Zurücknahme eines Verbannungsdecrets für exilirte Aegypter in der grossen Oase, verbinde.

In einer leider sehr zerstörten Inschrift, welche in Luqsor entdeckt ward*) und die ich Gelegenheit hatte vor zwei Jahren so genau als möglich zu copiren, findet sich nämlich an mehreren Stellen die Oase als ein Verbannungsort erwähnt. Die betreffende Inschrift (deren erste Copie von der Hand eines ungelehrten Reisenden ich in meinem Recueil Bd. I publizirte) befindet sich auf Taf. XXII dieses Werkes. Bevor ich die vollständige Uebertragung derselben vorlege, erlaube ich mir eine zum Verständniss nothwendige Vorbemerkung besonders mit Rücksicht auf die philologische Feststellung des Wortes für Verbannung.

Die Stele datirt vom Jahre 25**) des Königs *Pi-notem* I (1033 vor Chr.), Vaters des ersten Propheten des Amon *Men-xeper-rā*. Der letztgenannte, zugleich Befehlshaber einer bewaffneten Truppe, hatte einen Aufstand in der Thebaide unterdrückt, zog nach seinen Siegen in Theben ein, ward als Hoherpriester des Amon und als Nachfolger seines Vaters in dieser Würde proclamirt und trat sein neues Amt mit einer scheinbaren edelmüthigen Handlung an, um deren Genehmigung er den Götterkönig Amon wiederholt und persönlich bittet. Er verlangt von dem Gotte die Erlaubniss die nach der Oase **verbannten** Aegypter, einer Gegenparthei angehörig, begnadigen und zurückrufen zu dürfen, was ihm der Gott huldreichst gewährt.

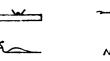
Der ägyptische Ausdruck, welcher die Verbannung bezeichnet, ist in diesem Texte durch ein Wort wiedergegeben, welches auch sonst in den Texten erscheint, aber meines Wissens von

*) Vergl. darüber S. 41 meines Recueil I pag. 39 fl., woselbst der Fund näher erörtert worden ist. Die auf Taf. XXII. desselben Werkes befindliche Inschrift stellt die erste Abschrift des Textes nach der Copie des Hrn. Maunier dar.

**) Ueber das Zeichen für die Zahl 5 besteht ein leiser Zweifel. Die ungewöhnliche Form desselben 7, welche zweimal in der Inschrift wiederkehrt, scheint der hieratischen Gestalt der Zahl 5 entlehnt zu sein.

keinem Gelehrten in dieser Bedeutung erkannt und nachgewiesen worden ist. Im Gegentheil gab es die Veranlassung zu einer Streitfrage, bei der beide Theile, wie mir scheint, das Richtige verfehlt haben. Es ist das Zeitwort  χαᾶ, dem nach allen Seiten der Auffassung hin die koptische Nachfolge κα, κω, κε (mit den Bedeutungen von ponere, deponere, relinquere, dimittere, relaxare etc.) entspricht.

Die besondere Bedeutung dieses Stammes „verbannen“ hängt innig mit der ganzen Satzverbindung zusammen. In dem folgenden Beispiele (aus dem Pap. Harris I, S. 75 L. 2 fl.), welches zur offenen Streitfrage Anlass gab, erscheint es in einer nicht zu verkennenden Auffassung „verbannen“. Es heisst nämlich darin:

					
<i>un</i>	<i>pa</i>	<i>ta</i>	<i>en</i>	<i>kem</i>	<i>χαᾶ</i>
„Es war	das	Volk	von	Aegypten in die Verbannung geschickt	
					
<i>em ruti'</i>	<i>sa n^oib</i>	<i>em</i>	<i>aka-f</i>	<i>nen</i>	
nach auswärts,	alle Leute	in	seinem Inneren	nicht	
					
<i>nu</i>	<i>ro-hir</i>	<i>renpi-tu</i>	<i>kennu</i>	<i>χer-hat</i>	
(war) ihnen	ein Fürsorger	Jahre	viele	früher.“	

Oder mit anderen Worten: „Die Bewohner Aegyptens waren in die Verbannung geschickt „worden nach dem Auslande. Die im Inneren zurückgeblieben waren, allen denen fehlte ein Fürsorger (Epitrop). So ging es vorher viele Jahre hindurch.“

Herr Chabas dagegen (Recherche sur la XIX^e dynastie pag. 6) findet darin folgenden Sinn:

„Il est arrivé que le pays d'Égypte s'était jeté au dehors. A tous ceux qui étaient restés „dans son intérieur, il n'y eut plus de maître pendant des années nombreuses, dans le principe“ (sic!).

Um den ersten Theil dieses Satzes verständlich zu machen, nimmt Herr Chabas eine Auswanderung reicher und unabhängiger Leute an (s. pag. 12).

Herr Prof. Eisenlohr hat dagegen in demselben Satze folgenden Sinn entdeckt: „It was the land of Egypt thrown outwards every man at his pleasure. Not was to them a head numerous years having proeminence (over matters etc.),*) und bemerkt zu seinem „thrown out“ das müsse hier so viel besagen als: to have go to ruin, to decay.“

Beide Gelehrte waren indess auf falscher Fährte und haben, wie bemerkt, den eigentlich wahren Sinn nicht erkannt.

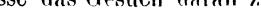
Die Entwicklung der Handlung, welche bis zum Ausdruck der Verbannung führt, ist in unserem Texte eben so klar als einfach. Lin. 11 sagt der Oberpriester zum Amon:

„Mein gütiger Herr! da ist ein Gerede der Leute, eine Wehklage  ȝotu, demotisch ȝaiȝa, koptisch τοειτ plangere) ob des Zornes, den du. hegest gegen die, welche in der Oase weilen.“

Lin. 11—12 giebt der Gott das vollständig zu.

Lin. 12 beginnt der Hohepriester aufs neue seine vorher wohl überlegte Bitte mit einer

*) S. Biblical Archaeology. vol. I 1872 p. 359 fl.

langen schmeichelhaften Anrede an den Gott, um zum Schlusse das Gesuch daran zu knüpfen, Erbarmen zu fühlen mit den Dienern, welche wehklagen dass:  „du (sie) verbannt hast nach der Oase. Lass sie zurückkehren nach Aegypten.“ Ich mache hierbei auf den Gegensatz aufmerksam, der in dem Verbum  \rightarrow $\chi\bar{a}\bar{u}$ er „verbannen nach“ gegenüber  \rightarrow $\bar{a}n$ er „zurückkehren nach“ ausgedrückt ist.

Schliesslich ersucht der Hohepriester den Gott ein Decret zu erlassen, wodurch jede Verbannung nach der Oase in Zukunft aufgehoben werde. Nichts kann deutlicher sein als die folgenden hierauf bezüglichen Worte:



Man bringe in diesen Sätzen, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen, statt des Verbums „verbannen“ (*χαῖ*) irgend ein anderes von den Gelehrten vorgeschlagenes Zeitwort hinein und den vonne Sie mich in den dichterischen Heirathen holen.

Nach dieser Vorbemerkung lasse ich die möglichst wortgetreue Uebersetzung der geschichtlich so merkwürdigen Stole folgen.

8. „Er begrüsste (?) ihn auf das Beste und er setzte ihn auf den Stuhl seines Vaters „als Hoherpriester des Götterkönigs Amon-rā und als Oberfeldherr von Süd- und „Nord-Aegypten. Der weihte ihm viele und schöne Kunstwerke, dergleichen man „früher niemals gesehen hatte. [Darauf] nun [war zu Ende gegangen]
9. „der Monat Mesori. Am 4. Schalttage, dem der Geburt der Göttin Isis, gleich- „zeitig mit dem Amontfeste am Neujahre, ward herausgeführt in Procession die „Majestät dieses herrlichen Gottes, des Herrn der Götter, Amon-rā, des Königs „der Götter, und trat ein in die weiten Hallen des Amon-Tempels, woselbst er „sich niederliess vor dem Pylon Amon's. Da trat zum
10. „Amon-rā, dem König der Götter, der Oberbefehlshaber des Kriegsvolkes *Men- cheper-rā* und er pries ihn gar sehr in zahlreichen [Gebeten] und stellte ihm auf „ein [Opfer] von allerlei guten Dingen.
 „Da redete zu ihm zum andern Male der Oberpriester des Amon-rā *Men- cheper-rā* indem er also sprach: „„Du mein gütiger Herr, es ist ein Gerede und „„es wird wiederholt [von den Leuten.]““
11. „Da stimmte ihm der grosse Gott vollkommen bei. Da trat er zum andern Male „an den grossen Gott heran, indem er also sprach: „„Du mein gütiger Herr, dieses „„Gerede der Leute betrifft eine Wehklage ob des Zornes, den du hegest gegen „„die, welche in der Oase weilen, in derjenigen welche du für sie bestimmt hast.““
 „Es stimmte ihm der grosse Gott
12. „vollkommen bei. Da erhob dieser Befehlshaber des Kriegsvolkes seine Hände „um anzubeten und um zu preisen seinen Herrn. Wie der Mond abwechselt mit der „Sonne, so sprach er also: „„Heil dir! du [Schöpfer] aller Dinge, der [hervor- „„gebracht hat] alles was da ist, Vater der Götter, Bildner der Göttinnen, wie sie „„in den Städten und Dörfern weilen, Erzeuger
13. „„der Männer und Gebärer der Weiber, welcher das Leben spendet allen Menschen, „„der du bist der kundige Werkmeister das Leben „„. grosser Gott *Ptah* durch seine Gaben, welcher „„spendet die Nahrung der Götter und Menschen, das Sonnenlicht bei Tage, der „„Mond(strahl) bei der Nacht, welcher durchläuft den Himmel in Frieden,
14. „„ohne Ruhe, als der Größeste unter den Geistern, der mächtiger ist als die Göttin „„*Sochet* [vergieb den Verbannten, gegen welche erlassen ward dein „„Befehl], wende ihn um, um zu heilen was leidend ist. Schaue [gnädig] an die „„Leute, welche nicht vor deinem Angesicht bestanden, denn ihrer [sind]
15. „„unzählig viel Leute. Wer ist denn im Stande dich zu besänftigen, wenn du „„[ihn] verabscheuest? [Heil dir!] du leuchtender Strahl. [Erhöre] meine Rede an „„diesem heutigen Tage. Möchtest du [ein Erbarmen fühlen mit] den Dienern, „„welche wehklagen, dass du (sie) verbannt hast
16. „„nach der Oase. Lass sie zurückkehren nach Aegypten!““ „Da stimmte der „„grosse Gott ihm vollkommen bei. Da redete der Oberste des Kriegsvolkes zum „„andern Male: „„Du mein gütiger Herr! Da du [genehmigt hast] ihre Rückkehr, „„so soll verkündigt werden, dass du friedlich gestimmt bist [gegen die Ver- „„bannten]““ Da stimmte der grosse Gott ihm vollkommen bei. Da trat er „„zum andern Male
17. „an den grossen Gott heran, indem er also sprach: „„Du mein gütiger Herr! „„Erlasse du einen gültigen Befehl, in deinem Namen, dass kein Bewohner des

- „„Landes verbannt werden soll in die weite Ferne der Oase und dass Niemand „„[zur Rechenschaft gezogen werden solle nach seiner Rückkehr aus der Oase] „„von diesem heutigen Tage ab bis in alle Zukunft.““
18. „Da stimmte der grosse Gott ihm vollkommen bei. Da redete er zum andern „Male also: „„Verkünde, dass dies in Gestalt eines Beschlusses gesetzt werde auf „„eine Säule [von hartem Steine] und dass sie aufgestellt werde in deinen Städten, „„um zu bleiben und zu dauern in alle Zukunft!““ Da stimmte der grosse Gott „„ihm vollkommen bei. Da redete zum andern Male der Hohepriester des Amon
19. „*Men-cheper-rā*: „„Du mein gütiger Herr! befriedigt sind meine [Wünsche] „„hunderttausend Mal, denn es war meine Absicht, dass es gehört werden sollte „„von allen Familien. Alle ihre Reden bezeugen Zufriedenheit in meiner Gegen- „„wart. Ich bin dein Diener in Wahrheit, ich bin dein Ebenbild in
20. „„Jünglingsgestalt in deiner Stadt. Ich ward erschaffen als Urheber (?) alles „„Reichthumes [auf] deinen [Befehl] als ich noch im Mutterleibe weilte. Du hast „„mich gebildet im Ei, du hast mich ans Licht gezogen zur grossen Freude aller „„Menschen.*). Schenke mir eine schöne Lebensdauer
21. „„im Dienste deines [Wesens] und Reinheit und Schutz vor allen deinen [Plagen?]. „„Lass meine Füsse wandeln auf deiner Strasse und mache mir richtig deinen „„Pfad. Es sei milde mein Herz in meinem Hause, um zu thun [was deine Ge- „„bote erheischen.]
22. „„Schenke mir Ansehn bei dem grossen gütigen Gotte in glückseligem Frieden. „„Ich sei bleibend und lebend in deinem herrlichen Hause. In gleicher Weise „„werde mir aller Lohn zu Theil, [nachdem ich mein Leben vollendet und mich „„den Geistern der Unterwelt beigesellt haben werde].““
23. „Da trat der Hohepriester des Amon *Men-cheper-rā* an den grossen Gott heran, „„indem er also redete: „„Wenn irgend ein Mensch auftreten sollte, welcher vor „„dir behaupten sollte, dass er emporgerichtet habe die Bewohner und das Ge- „„deihen des Landes, so verderbe ihn, so tödte ihn!““ Da stimmte der Gott ihm „„vollkommen bei.““

Auf die Bedeutung und den Werth dieser Inschrift für einen der dunkelsten Abschnitte der Pharaonen-Zeit um die salomonische Zeit, 1000 vor Chr. Geb., habe ich bereits in meiner „Geschichte Aegyptens“ (S. 647 fl.) in ausführlicher Weise hingewiesen. Eine Vergleichung der vorstehenden Uebertragung mit der in dem eben bezeichneten Werke vorgelegten Uebersetzung wird dem aufmerksamen Leser gelegentlich verbesserte Auffassungen in Einzelheiten erkennen lassen, wie sie vorschreitende Studien von selber zu ergeben pflegen, ohne das Gesammtbild zu verwischen. Ich zähle dazu vor allen die Stelle am Schlusse: „Wenn irgend ein Mensch behaupten sollte, dass er emporgerichtet habe die Bewohner und das Gedeihen des Landes,“ welche mir nach einer erneuerten Prüfung der Inschrift in der vorstehenden Fassung den einzig richtigen Sinn darzubieten scheint.

*) In der Original-Abschrift ♀ und ⚡ an Stelle von ♂ und ⚡ zu lesen.

Mit dieser Inschrift beschliesse ich die Besprechung der Oasen auf Grund der Angaben der altägyptischen Denkmäler, von denen die Mehrzahl dem eigentlichen Aegypten angehört. Die Monumente, welche sich noch heutigen Tages als letzte Reste einer längst vergangenen Vorzeit in den Oasen selber erhalten haben, insoweit sie uns selber zugänglich geworden sind, beschränken sich auf die sehr geringe Zahl, welche wir in der Lage waren einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Es steht zu erwarten, dass die Ausbeute, welche die von uns nicht bekannten Denkmäler für die Geschichte, die Geographie und die Mythologie der Oasen im Alterthum im Voraus versprechen, eine umfangreiche sein muss. Um so mehr ist es zu beklagen, dass die Rohnfs'sche Expedition, welche sämmtliche Oasen der libyschen Wüste besucht und mit unermüdlichem Eifer durchforscht hat, verabsäumte in die Zahl ihrer Mitglieder einen Aegyptologen von Fach aufzunehmen, der im Stande gewesen wäre an Ort und Stelle die wichtigsten Denkmäler zu studiren und die werthvollsten Inschriften zu copiren. Welche Ausbeute und welchen Gewinn für die Wissenschaft würden nicht allein die Tempelreste der Oase von Siwah trotz ihres verfallenen Zustandes geliefert haben! Wo der Laie trotz aller Sorgfalt nur zerstörte Texte und scheinbar bedeutungslose Zeichen sieht, entdeckt das Auge des Forschers oftmals die werthvollsten Spuren historischer Ueberlieferungen. Nachdem die so günstige Gelegenheit einer Erforschung der Oasen nach der archäologischen Seite hin in Folge der Abwesenheit eines Aegyptologen bei der gedachten Expedition zum grossen Nachtheil der Wissenschaft verloren gegangen ist, denn die heimgebrachten photographischen Abbildungen der Oasen-Tempel können bei aller Vortrefflichkeit in der Ausführung nur einen sehr schwachen Ersatz bieten — da sie mehr anreizen als befriedigen —, bleibt uns nur übrig den Wunsch auszusprechen, dass irgend eine erleuchtete Regierung oder ein reicher Privatmann sich gedrungenen fühlen möchte, die Kosten für eine wissenschaftliche Expedition nach den Oasen zur Erforschung der Denkmäler des Alterthumes einem Gelehrten von Fach zur Verfügung zu stellen, um für die Wissenschaft zu retten was vielleicht bald für ewige Zeiten verloren gehen wird. Der Erfolg muss und wird ein ausserordentlicher sein und reichlich die Kosten und Mühen lohnen, welche von einer Ausfahrt in die todte Wüste der libyschen Erde unzertrennlich sind. Von vorn herein glaube ich versichern zu können, dass die Kenntniss derselben auch für die Geschichte der ältesten Bewohner Libyens ihre reichen Früchte tragen und Licht verbreiten würde auf einem Gebiete, welches nach den vereinzelten Angaben der ägyptischen Denkmäler darüber zu den lehrreichsten und merkwürdigsten Abschnitten der älteren Geschichte Afrika's gehört. Möchte meine schwache Stimme desshalb nicht ungehört verhallen, sondern Veranlassung werden durch grossmuthige Unterstützung Seitens derer, die es vermögen, die gestellte Aufgabe zu lösen — so lange es noch Zeit ist. Man opfert zur Erforschung des afrikanischen Continentes der Gegenwart so gewaltige Summen und begeisterte Reisende unterziehen sich ohne Rücksicht auf Leben und Gesundheit den grossen Schwierigkeiten, welche mit der Aufsuchung unbekannter Gegenden und ihrer Bewohner verbunden sind; warum sollte man nicht die Mittel bewilligen für eine Entdeckungsreise in eine Vergangenheit Afrika's, welche die Beweise liefern wird, dass selbst bis in die Wüste hinein der Mensch es einst verstanden hat, die schlummernden Keime der Natur zu vollem segensreichen Leben zu erwecken und üppige baumreiche Ansiedelungen zu schaffen, Städte und Tempel zu bauen, Kolonien zu gründen da, wo heute Armuth und Verwüstung, Oede und Leere dem Wanderer auf den verlassenen Gebieten eines vielbewegten Völkerlebens des Alterthumes wie Hohn und Spott auf sein gesunkenes Geschlecht entgegenstarren?